

*„Das Vaterland muß man liebenswerth machen, wenn es soll
geliebt werden.“* Johann Ulrich von Birzeles Projekt
eines Kalenders für die Oberpfalz.

Eine Miszelle zur Spätaufklärung in Kurbayern

Von Thomas Freller

Die Forschung hat bereits darauf hingewiesen, inwiefern im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts die ursprünglich auf das Zugänglichmachen und der Einteilung von Zeit beschränkte Hauptfunktion der gedruckten Kalender auf weitere Informationsfelder ausgedehnt wurde.¹ Zu den Tabellen über Messen und Jahrmärkte, Poststationen und Botenverbindungen kamen bald spezialisierte Kalender zur Zusammensetzung von Regierungen, Orden oder Landständen. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts etablierten sich sogenannte regionale Volkskalender; diese wurden zum populären Lesestoff und Podium der Verbreitung volksaufklärerischer Gedanken.² Besagte Publikationen werden damit auch zu sogenannten „mentalitätsgeschichtlichen“ Quellen.³ Inwiefern diese Kalender im ausgehenden 18. Jahrhundert im Zug

¹ Vgl. Katharina MASEL, Kalender und Volksaufklärung. Zur Entwicklung des Kalenderwesens von 1750 bis 1830 (Forschungen zur Landes- und Regionalgeschichte, 2), St. Ottilien 1997; DIES., Zum Kalenderwesen in Bayern zur Zeit der Aufklärung, in: Christina OSSWALD (Hg.), Volkskalender im 19. und 20. Jahrhundert. Zeitweiser, Lesestoff und Notizheft, Cham 1992, S. 19–45; vgl. auch die spezialisierten Untersuchungen von Klaus MATTHÄUS, Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 9 (1969) Sp. 965–1396; Helga MEISE, Das archivierte Ich. Schreibkalender und höfische Repräsentation in Hessen-Darmstadt 1624–1790 (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission, Neue Folge 21), Darmstadt 2002.

² Zum Begriff und Forschungsfeld „Volksaufklärung“ vgl. u. a. Holger BÖNING, Der „gemeine Mann“ als Adressat aufklärerischen Gedankenguts. Ein Forschungsbericht zur Volksaufklärung, in: Das achtzehnte Jahrhundert 12,1 (1988) S. 52–80; Holger BÖNING – Reinhart SIEGERT, Volksaufklärung. Bio-bibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850, Bd. 1, Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990; Finton Michael PHAYER, Religion und das gewöhnliche Volk in Bayern. 1750–1850 (Miscellanea Bavarica Monacensis, 21), München 1970; Erich STAHLER, Altbayerische Landjugend im Griff der „Aufklärung“, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 25 (1977) S. 170–198.

³ Volker BAUER, Repertorium territorialer Amtskalender und Amtshandbücher im Alten Reich. Adreß-, Hof- Staatskalender und Staatshandbücher des 18. Jahrhunderts, Bd. 2, Frankfurt a. M. 1999; vgl. auch die parallelen Untersuchungen von Michael HARBSMEIER, Reisebeschreibungen als mentalitätsgeschichtliche Quellen: Überlegungen zu einer historisch-anthropologischen Untersuchung frühneuzeitlicher deutscher Reisebeschreibungen, in: Antoni MACAK – Hans Jürgen TEUTEBERG (Hg.), Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Auf-

zentralistischer Staatsmodelle und administrativer und politischer Neuformierungen von Territorien zum Politikum wurden, zeigt das hier vorgestellte Projekt des Amberger Regierungsrats und Archivars Johann Ulrich von Birzele. Die von der Forschung bisher nur am Rande und in einem anderen Kontext⁴ beachtete Entstehungsgeschichte dieses Kalenders und noch mehr die Folgen seiner Einstellung bzw. „Unterdrückung“ – wie es der Herausgeber ausdrückt – geben interessante Einblicke in polit-, mentalitäts- und geistesgeschichtliche Entwicklungen in der Oberpfalz und Kurbayern insgesamt. Eine Beschäftigung mit Birzeles Plänen und Aktivitäten wirft ferner Licht auf hinter der Maske der Aufklärung und Staatsräson verborgene karrieristische und materielle Ambitionen.

Johann Ulrich von Birzele – Stationen einer Karriere

Befassen wir uns zunächst mit dem Hauptprotagonisten dieses Beitrags. Johann Ulrich Birzele wurde am 1. Juli 1759 in Lutzingen (Landkreis Dillingen) als Sohn eines Großbauern geboren.⁵ Während in den Archivalien geringfügige Unterschiede bezüglich des Geburtsmonats erscheinen,⁶ ist Ludwig Hammermayers Angabe „ca. 1728“ ein definitiv falsches Geburtsdatum.⁷ Johann Ulrichs jüngerer Bruder Andreas wird 1806 in seinem Heimatort Bürgermeister.⁸ Zwischen 1778 und 1781 studiert Birzele an der Bayerischen Landesuniversität Ingolstadt Jura.⁹ Nach seinem Studium tritt er 1783 als „Titulierter Rath“ bei der Neuburger Landschaft ein¹⁰ und wird zunächst im Rentamt beschäftigt. Einige Jahre später übernimmt er auch die Aufgaben eines Archivars.¹¹

gaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung (Wolfenbütteler Forschungen, 21), Wolfenbüttel 1982, S. 1–32.

⁴ Ludwig HAMMERMAYER, *Ökonomische Sozietät en miniature. Zur Geschichte der Feldbaugesellschaft in Seefeld/Oberbayern (ca. 1789–1807/8)*, in: Georg JENAL (Hg.), *Gegenwart in Vergangenheit. Beiträge zur Kultur und Geschichte der Neueren und Neuesten Zeit. Festgabe für Friedrich Prinz zu seinem 65. Geburtstag*, München 1993, S. 155–180, hier S. 167 f., 174; Thomas BARTH, *Adelige Lebenswege im Alten Reich. Der Landadel der Oberpfalz im 18. Jahrhundert*, Diss. Regensburg 2005, S. 296, 530, 544.

⁵ Zur Familie der Birzele in Lutzingen vgl. Franz SCHUSTER, *Der Wolfenbauernhof* Nr. 118 in Steinheim und die Familie Birzele, in: *Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde* 67 (2004) S. 18–47, hier S. 28 f., 32 f., 36: „Geburt von Johann Ulrich Birzele („lebt in Amberg“), am 1. 7. 1759, Lutzingen.“ Vgl. auch Karl Heinrich von LANG (Hg.), *Adelsbuch des Königreichs Baiern. Grundwerk*, Bd. 1, München 1815, S. 298: „Birzele, Ritter, Johann Ulrich, Kön. Baier. Landes-Direktionsrath und Archivar in Amberg. Geb. 1. Juni 1759. Diplom des Kurfürsten Karl Theodor vom 24. Sept. 1790.“

⁶ Hinsichtlich des Datums der Geburt gibt es verschiedene Angaben. Während Karl Heinrich von Lang den 1. Juni nennt, ergaben die Forschungen von Franz Schuster zur Familie Birzele den 1. Juli 1759 als Datum der Geburt. Vgl. LANG (Hg.), *Adelsbuch* (wie Anm. 5) S. 298; SCHUSTER, *Der Wolfenbauernhof* (wie Anm. 5) S. 36.

⁷ HAMMERMAYER, *Ökonomische Sozietät* (wie Anm. 4) S. 167.

⁸ SCHUSTER, *Der Wolfenbauernhof* (wie Anm. 5) S. 36.

⁹ Zum Jurastudium von Johann Ulrich Birzele in Ingolstadt vgl. Laetitia BOEHM – Rainer A. MÜLLER (Hg.), *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München*, Bd. III,2, München 1979, Nr. 4509.

¹⁰ Vgl. *Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalz etc. Hof- und Staatskalender auf das Jahr 1788*, München 1788, S. 329; *Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern etc. Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1794*, München 1794, S. 330 f.

¹¹ *Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalz etc. Hof- und Staatskalender auf das Jahr*

Zum Zeitpunkt des Antritts der Regierungsgeschäfte durch Kurfürst Karl Theodor – „Herr der Sieben Länder“, Kurbayern, Kurpfalz, Jülich-Berg, Pfalz-Neuburg (Donau), Pfalz-Sulzbach, Pfalz-Zweibrücken und Bergen op-Zoom – im Januar 1778 bestanden in Pfalz-Neuburg eine Regierung und eine Hofkammer. Zusätzlich verfügte Pfalz-Neuburg über selbständige, weiterhin sogenannte Voll-Landtage abhaltende Landstände mit einem angeschlossenen Behördenapparat. Ein Hofrat und eigene Kirchenbehörden existierten im Herzogtum nicht.¹² Landmarschall war damals Klemens Karg, Freiherr von Bebenburg; als Kanzler amtierte Karl Felix von Nopper. Zum Zeitpunkt des Dienstantritts von Birzele amtierte Sigmund Graf von Spreti als Präsident der kurfürstlichen Regierung Pfalz-Neuburg.

Das Herzogtum Pfalz-Neuburg teilte sich damals in zwei größere, zusammenhängende Territorien: Neuburg und ein in der heutigen Oberpfalz liegender Bereich. Dieser umfasste eine Region um die Schwarze Laaber, Vils, Naab und den Regen, grob begrenzt im Westen von Parsberg und im Osten von Burglengenfeld, im Süden von Regenstein sowie im Norden von Schwandorf.¹³

Es waren vor allem wirtschaftliche und im Sinne einer strafferen Verwaltung administrative Gründe, die im Folgenden eine Herauslösung der Fürstentümer Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach aus dem pfälzischen Staatenverband und einen Anschluss an Kurbayern und das zu Kurbayern gehörende restliche Territorium der Oberpfalz anstrebenwert erscheinen ließen. Zollschränken sollten fallen und ein ungehinderter Warenaustausch ermöglicht werden. Bereits am 9. Februar 1778 hatte Karl Theodor ein diese Vorhaben einleitendes „Commercial-Provisionale“ erlassen;¹⁴ ein darauf aufbauendes Dekret vom 22. Mai „gestattet (...) baierisch- und oberpfälzisch- als pfalz-neuburgisch- und sulzbachische(n) Unterthanen (...) das freye wechselseitige commercium in jenen namentlichen Landen ohne Ausnahme (...) und nur die etwa weiters nothwendig findende Behandlungs-Attestata um so mehr ohnentgeltlich ertheilet werden sollten, als Höchstgedacht Ihre Churfürstliche Durchleucht gnädigst nicht zugeben werden, daß Dero in ganzem Umfang Dero Herzogthum Baiern zeithero vermischet gelegen, nunmehr miteinander verbundene Unterthanen von dem betrübenden Gewerbe ab dem sie in jedem Landes-Theil die gewöhnlichen Beschwerde schon entrichtet haben, bey Betretung eines anderen mit neuen oder doppelten Abgaben beschwehret werden sollen“.¹⁵ Dennoch dauer-

1790, S. 331: „Titl. Räte der (...) Neuburgischen Landschaft (...) Ulrich Birzele, zgl. Archiv.“; vgl. auch Königlich-Baierischer Adreß-Kalender für den Regenkreis auf das Jahr 1812, Regensburg 1812, S. 23.

¹² Vgl. einführend Volker PRESS, Die Kurpfalz und ihre Nebenlande, in: Kurt G. A. JESERICH (Hg.), Deutsche Verwaltungsgeschichte, Bd. 1, Stuttgart 1984, S. 555–575, hier S. 572 f.; Caroline GIGL, Die Zentralbehörden Kurfürst Karl Theodors in München 1778–1799, München 1999, S. 40 f.; Michael CRAMER-FÜRTIG, Landesherr und Landstände im Fürstentum Pfalz-Neuburg. Staatsbildung und Ständeorganisation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, 100), München 1995; zur Formierung der administrativen Struktur vgl. Michael HENKER, Zur Prosopographie der Pfalz-Neuburgischen Zentralbehörden im siebzehnten Jahrhundert, Diss. München 1984.

¹³ Vgl. Gerhart NEBINGER, Das Fürstentum Neuburg und sein Territorium, in: Horst H. STIERHOF (Hg.), 475 Jahre Fürstentum Pfalz-Neuburg, München 1980, S. 9–42.

¹⁴ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (im Folgenden zitiert als BayHStA), Staatsverwaltung 440, hier zitiert nach GIGL, Die Zentralbehörden (wie Anm. 12) S. 44.

¹⁵ BayHStA, Staatsverwaltung 440, hier zitiert nach GIGL, Die Zentralbehörden (wie Anm. 12) S. 45 f.

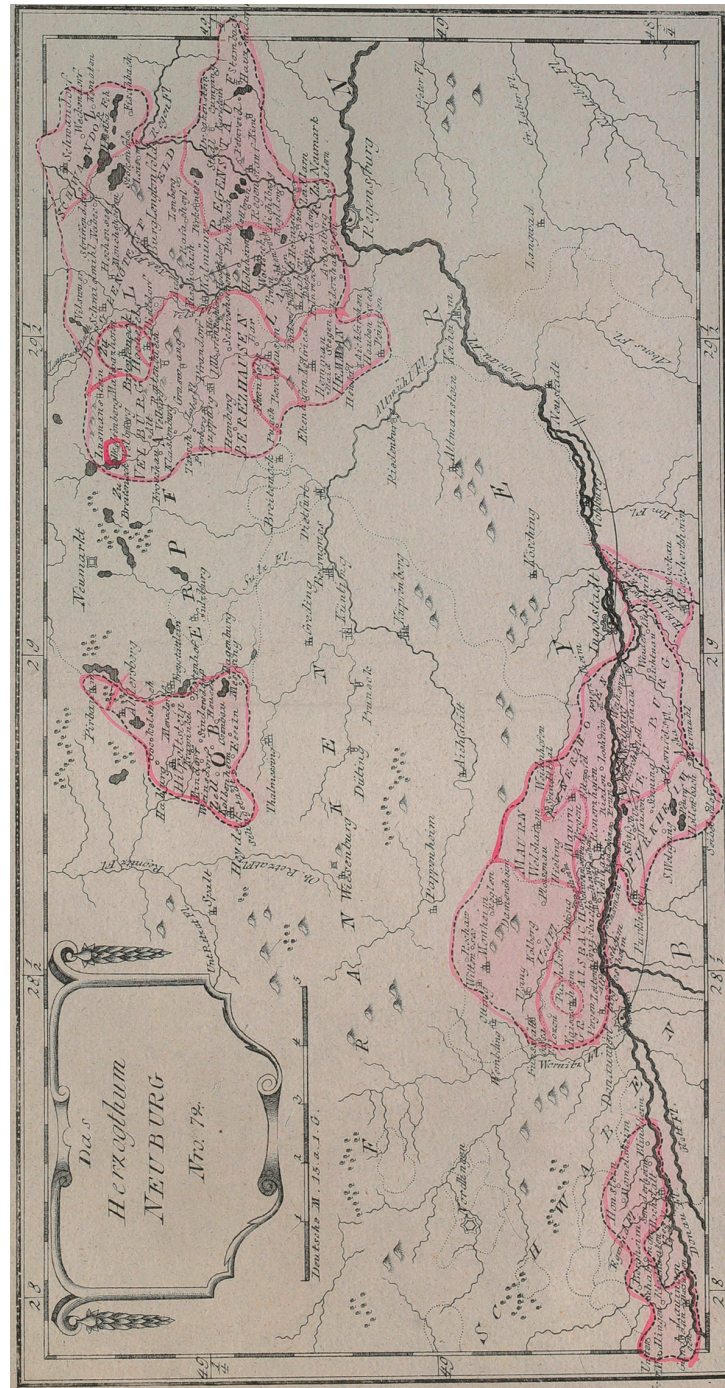


Abb. 1: Das Herzogthum Neuburg. Blatt 72 aus: Atlas von Deutschland nach und zu Anton Friedrich Büschings großer Erdbeschreibung in einer General- und zweyhundertvierundachtzig Special-Karten, Wien 1803 (Staatliche Bibliothek Regensburg, 999/2Hist.pol.717(1/119)).

te es noch weitere Jahre, die Maut- und Accise-Verordnungen von Kurbayern, Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach zu harmonisieren.

Neben der wirtschaftlichen wurde die rechtliche Harmonisierung der Fürstentümer betrieben. Am 2. Dezember 1778 beschloss ein Dekret, die ab 1. Juli 1779 wirksame Anwendung des Codex Bavaricus Civilis, Iudicarius und Criminalis auf Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach.¹⁶ Nach längeren Planungen erfolgte Ende 1790 die sogenannte administrative „Konsolidierung der drei Herzogtümer“ Oberpfalz, Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach. Die bisherigen drei Regierungssitze Amberg, Neuburg und Sulzbach wurden in Amberg konzentriert. Damit wurde auch die Regierung und Hofkammer in Neuburg aufgelöst.¹⁷ Während die Verschmelzung der Oberpfalz mit Pfalz-Sulzbach Bestand hatte, wurde die Regierung Neuburg 1795 restituiert. Bereits zuvor, im Oktober 1791, hatte Kurfürst Karl Theodor in Neuburg ein Rentamt (neu)errichtet.

Wir kennen nicht die genauen Hintergründe, welche Johann Ulrich Birzele damals den Karriereschritt als Rat der Landschaft von Neuburg zum Regierungsrat – später Landesdirektionsrat – und Archivar in der neuen Amberger Zentralbehörde ermöglichten. Ein anhand der von ihm verfassten Gutachten zu attestierender Arbeitseifer und juristische Expertise mögen eine Rolle gespielt haben; allerdings ist auch von einer Unterstützung durch den damals zum dirigierenden Referendar für die Fürstentümer Sulzbach und Neuburg erhobenen Karl Theodor von Bettschart auszugehen.¹⁸ Diese Verbindungen Bettscharts zur Regierung von Neuburg reichten bis in die höchsten Kreise. Auch der Neuburger Landschaftskanzler Karl Felix Freiherr von Nopper – also Birzeles Vorgesetzter – zählte zu seinen Komplizen.¹⁹

Zum Verständnis der folgenden Geschehnisse muss hier kurz auf die Person Bettscharts eingegangen werden. Als Sohn des Sulzbacher Landrichters, Lehenpropstes und Regierungspräsidenten Johann Ägidius Freiherrn von Bettschart²⁰ wurde er

¹⁶ BayHStA, Kurbayern, Hofrat Nr. 1127, nach GIGL, Die Zentralbehörden (wie Anm. 12) S. 48.

¹⁷ Vgl. die teilweise rückwirkend gültigen kurfürstlichen Dekrete vom 12. November 1790, 20. Juli 1791 und 16. September 1791, BayHStA, Staatsverwaltung, Nr. 482, Nr. 483, nach GIGL, Die Zentralbehörden (wie Anm. 12) S. 51 f.

¹⁸ Eventuell war dieses auch der Hintergrund der „Beschwerden der Archivare Roth und Birzele wegen der geplanten Abholung der Neuburger Differenzialakten durch den Amberger Regierungsregistrator Taxer“ (1791), Staatsarchiv Amberg (im Folgenden zitiert als StAAM), Fürstentum Obere Pfalz, Hofkammer 38. Eine Blockade der Überführung dieser Akten sollten die illegalen finanziellen Transaktionen Bettscharts von konfiszierten oder abgepressten Klostervermögen in die Regierungs- und Landschaftskassen verschleiern. Vgl. Thomas FRELLER, Mikropolitik und kriminelle Energie im Schatten der Säkularisation. Reichsgraf Karl Theodor von Bettschart und die Klöster Neresheim und Heilig Kreuz (Donauwörth), in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 109 (2017) S. 253–289.

¹⁹ Vgl. Thomas FRELLER, Der Sulzbacher Landrichter und Lehenpropst Reichsgraf Karl Theodor von Bettschart und der Begründer der modernen deutschen Strafrechtslehre Anselm Ritter von Feuerbach. Die Aufarbeitung einer Staats- und Justizaffäre, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 155 (2015) S. 185–199, hier S. 186 f. In den zeitgenössischen Quellen auch Betschart, Bedschart und Betschard.

²⁰ „Ernennung des Geheimen Rats, Landrichters und Lehenpropstes Freiherrn von Bettschart zum Sulzbachischen Regierungspräsidenten, 1769“, StAAM, Pfalz-Sulzbach, Jüngere Hofkammer, 3676. Ein Bekannter von Karl Theodor von Bettscharts (offiziellen) Vater resümiert 1791: „Johann Egidius Baron Bettschart, war ehin am hiesigen [Münchner] Hof als Chur-Pfälzischer Ministre accredittirt. Er war, als einer meiner Zeit-Genossen, mir damals sehr wohl bekannt, war eigentlich ein gebohrner Schweizer, hatte bey dem vormaligen Herzogen zu

1754 in Mannheim geboren. Seine Mutter ist Maria Josefa von Rumpf, Tochter des kaiserlichen Feldmarschall-Leutnants Franz Ignaz Graf von Rumpf.²¹ Maria Josefa von Rumpf war damals angeblich eine Geliebte des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern, welches zu Gerüchten Anlass gab, bei dem Kind handle es sich nicht um einen Nachkommen Johann Ägidius von Bettscharts, sondern um einen illegitimen Sohn des Kurfürsten.²²

Nach einem Rechtsstudium an den Universitäten von Heidelberg und Ingolstadt übernahm Karl Theodor von Bettschart 1775 vom Vater die Ämter des Landrichters und Lehenpropsts. In den folgenden Jahren nutzte er diese Ämter – in Kollaboration mit dem früheren Landrichter- und Lehenpropst²³ und damaligen Regierungsdirektor Franz Joseph von Boslarn,²⁴ seinem Gerichtsschreiber Georg Joseph Enhuber²⁵ und „Generalkassier“ des Fürstentums Sulzbach, Georg Christoph Tretzel,²⁶ sowie anderen Amtsträgern – zum Ausbau eines Netzwerks von Korruption, Abhängigkeiten, Ämterkauf und Plünderungen öffentlicher Kassen.²⁷ Ermittlungen des

Sulzbach als Cabinets-Referendarius Dienste geleistet, sich gelegentlich des Interregni 1741 in den Freyherrn-Stand erheben lassen, in der Folge das Sulzbach, Land Richter- und Lehen Probstei Amt erhalten und war endlich zur Regierungs Praesidenten-Stelle avancirt, in welcher Qualität derselbe im Jahr 1777 verstarb.“ ANONYM, Versuch einer Gallerie Chur Pfalz Baye-rischer Staatsdiener und Beamter. Lebens-Geschichte des Hochgebohrnen des heil. Röm. Reichs Grafen, Herrn Carl Theodor von Bettschart in der Halden etc. seiner Churfürstlich. Durchlaucht zu Pfalz Bayern hochbetrauten Geheimen Raths und Staats Referendarii der Herzogthümer Sulzbach und Neuburg, dann des Hohen Maltheser-Ordens Ehren Ritter, Gedruckt im Lande wo Wahrheit gedruckt werden darf (Hof) 1791, S. 16 f.

²¹ Zum Begräbnis des Feldmarschall-Leutnants Franz Ignaz Graf von Rumpf in Sulzbach vgl. Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Bd. 19, Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, München 1910, S. 101; hier ist der Neudruck von 1982 zitiert.

²² Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie. Hg. von Otto zu Stolberg-Wernigerode, Bd. 11, Berlin 1977, S. 253–254.

²³ „Ernennung des Franz Joseph von Boslarn zum Sulzbacher Landrichteramts- und Lehenpropstverwalters sowie zum Regierungs- und Hofkammerrat, Laufzeit 1756–1765“, StAAM, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Regierung – Sulzbacher Akten 639.

²⁴ Johann Christian FICK – Joseph MAYER – Thomas LEINBERGER – Joseph WEBER, Die Beherrscher der Stadt Sulzbach durch achthundert Jahre, vorgestellt an dem Jubeltage des durchlauchtigsten Kurfürsten von Pfalz und Bayern Karl Theodor fünfzig Jahre regierenden Herzogs von Sulzbach, den 20. Julius 1783, Sulzbach 1783, S. 80: „In der kurfürstlichen hohen Landesregierung, Tit. Franz Joseph, Freyherr von Boßlarn auf Offenbach, Regierungs- und Hofkammer-Direktor“; Gottfried Friedrich KREBEL (Hg.), Europäisches genealogisches Handbuch in welchem die neuesten Nachrichten von allen Häusern jetzt regierender Europäischer Kaiser ..., Leipzig 1782, S. 193: „Die Pfalz-Neuburg-Sulzbachischen Lande sind seit 1. Juli 1779 mit der Bayerischen und Ober-Pfalzischen in den allgemeinen Landesgesetzen und Ordnungen gleich gesetzt worden, und geben auch die Appellationes nun nach München an dasiges Hofraths- und Revisions-Collegium. (...) e) Im Herzogtum Sulzbach: Regierungs- und Hofcammer-Canzley-Director Franz Joseph Freyherr von Boslar(n), Pfalz-Sulzbachischer geh. Rath.“

²⁵ Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz etc. Hof- und Staatskalender auf das Jahr 1790, München 1790, S. 243: „Georg Joseph Enhuber, Landgericht- und Lehnsschreiber zu Sulzbach. Später Titular-Hofkammerrat.“; ebda. S. 343: „Georg Joseph Enhuber, Landgerichts- und Lehenpropstschreiber zu Sulzbach.“

²⁶ Vgl. Seiner Churfürstlichen Durchlaucht (wie Anm. 25) S. 343: „Herren Titular Hofkammerräthe: Georg Christoph Tretzel, Generalkassier. Georg Joseph Enhuber, Landgerichts- und Lehenpropstschreiber zu Sulzbach. Friedrich Joseph Krauß, Kilian Freiherr von Hann.“

²⁷ Vgl. ausführlich ANONYM, Versuch einer Gallerie (wie Anm. 20).

Münchner Hofes und eine Verwarnung beenden dieses Geschehen nicht. 1788 scheinen die Ergebnisse einer im Geheimen ermittelnden kurfürstlichen Kommission die Karriere Bettscharts zu beenden; der Landrichter wird verhaftet.²⁸ Charisma, Intelligenz und einflussreiche Freunde am Münchner Hof verhindern indes das Ende der Karriere. Im Gegenteil wurde Bettschart nun zwar von Sulzbach abberufen, jedoch – ungeachtet starker Proteste – zum dirigierenden Referendar für die Fürstentümer Sulzbach und Neuburg erhoben.²⁹ Bettscharts Aufenthalt in München und damit seine Nähe zum Hof vereinfachten seine Versuche, von einer schon länger geplanten Verwaltungsreform der Oberpfalz zu profitieren. Seine am 18. Juli 1789 durch kurfürstliche Anordnung erfolgte offizielle Wiedereinsetzung in das Landrichter- und Lehenpropstamt von Sulzbach erscheint aus heutiger Sicht kaum nachvollziehbar. Gemäß einem Zeitgenossen waren es auch hier wieder „seine verstellte Reue, seine Geschicklichkeit, (...) so wie die Kraft der geheimen Intrigen seiner Gönner und Helfershelfer“³⁰, die ihm dieses ermöglichten.

Ein erneuter dauerhafter Aufenthalt in Sulzbach lag allerdings nicht im Interesse des Freiherrn; dieser hätte ihn erneut von der Zentrale der Macht, vom Münchner Hof entfernt. Noch im Sommer 1789 schloss er mit dem geschäftsführenden Amtsinhaber („Administrator“) Johann Michael Bedall³¹ einen Vertrag, in dem letzteren die „Verwaltung und Benutzung seiner Aemter gegen in sogenanntes Absentgeld“ übertragen wurde.³²

²⁸ Vgl. „Visitation der Kassen der einzelnen Sulzbacher Ämter, 1788–1789“, StAAM, Pfalz-Sulzbach, Jüngere Hofkammer, 59; „Schlechte Verwaltung des Lehenswesens durch Karl Theodor von Bettschart, enthält u. a. Prüfung der Rechnungen und Beschlagnahme seiner Akten, 1788“, ebda. 872; „Prüfung der Rechnungen des Sulzbacher Lehenpropstes von Bettschart von 1785 bis 1787“ (Akt 1791 angelegt), ebda. 873; „Veruntreuung von Depositengelder durch den Sulzbacher Landrichter und Lehenpropst von Bettschart, dessen Entlassung und Ernennung des Regierungsadvokaten Johann Michael Bedall zum Administrator beider Ämter, 1786–1788“, ebda. 3744; vgl. auch ANONYM, Versuch einer Gallerie (wie Anm. 20) S. 32.

²⁹ Vgl. Kurfürstlich gnädigst privilegierte Münchner Zeitung, 6. Januar 1790: „Beförderungen. Seine kurfürstliche Durchlaucht haben dem Reichsgrafen von Betschart auf Eckenheit, kurfürstlichen Kämmerer, wirklicher, geheimer Rath, dann der Herzogthümer Neuburg und Sulzbach geh. Konferenzreferendarius, auch das oberpfälzische geheime Konverenzreferendariat ...“; Kurfürstliche gnädigst privilegierte Münchner-Zeitung, Dienstag, 12. November 1790, S. 987: „München, Beförderung. Sei. Kurfürstl. Durchl. haben den Reichsgrafen von Betschart auf Eckenheit, kurfürstl. Kämmerer, wirkl. geheim. Rath, dann der Herzogthümer Neuburg und Sulzbach geh. Konferenzreferendar etc. etc. auch das oberpfälzische geheime Konferenzreferendariat in civilibus et politicis gnädigst zu übertragen geruht.“ Gemäß Anselm Ritter von FEUERBACH (Aktenmäßige Darstellung merkwürdiger Verbrechen, Frankfurt a.M. 1849, S. 244–254, hier S. 247) erfolgte die offizielle Amtseinsetzung am 21. April 1790. Vgl. auch Münchner Intelligenzblatt, 11tes Stück, 30. April 1790, S. 82: „Der Kammerer Regierungs- und Hofkammerrath, auch Landrichter zu Sulzbach, dann Lehenpropst dieses Herzogthums und geheimer Referendar im Sulzbachischen, Reichsfreyherrn Karl von Petschard zu höchst wirkl. geheimen Rath motu proprio zu ernennen auch letzterem das geheime Referendariat im Neuburgischen untern 21. [April] dieß beyzulegen gnädigst geruht.“

³⁰ FEUERBACH, Aktenmäßige Darstellung (wie Anm. 29) S. 246.

³¹ Feuerbach nennt ihn nur „B.“; vgl. ebda. S. 246; Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalz etc. Hof- und Staatskalender auf das Jahr 1792, München 1792, S. 364: „Johann Michael Bedall, Landrichter und Lehenprobsteiadministrator in Sulzbach, seit 1790 Vorstand der kurf. simultanischen Religions- und Kirchendeputation Sulzbach, auch allda, seit 1790 Rat von der gelehrten Bank der kurf. Landesregierung der oberen Pfalz in Amberg.“

³² FEUERBACH, Aktenmäßige Darstellung (wie Anm. 29) S. 246.

In dieser Eigenschaft als dirigierender Referendar für die Fürstentümer Sulzbach und Neuburg muss Bettschart den ehrgeizigen Johann Ulrich Birzele in sein Netzwerk von Kollaborateuren eingebunden haben. Wir werden später kurz auf den Charakter dieser Zusammenarbeit eingehen. Es kann kaum ein Zufall sein, dass alle drei später von Neuburg nach Amberg übernommenen bzw. beförderten Räte, nämlich Birzele, Franz Christoph Carl von Gropper und Philipp Karl Freiherr von Giese zu Lutzmannstein aus dem Umfeld Bettscharts stammen.³³ Zum Zeitpunkt dieser Beförderung und Nobilitierung Birzeles 1790/91 befand sich Karl Theodor von Bettschart auf dem Gipfel seines Einflusses auf Kurfürst Karl Theodor. 1790 rückte Bettschart seine Hochzeit mit der Hofdame Elisabeth von Schenk-Castell – einer Mätresse des Kurfürsten – noch näher an den Münchner Hof.³⁴ Diese Ehe bestand nur auf dem Papier und diente lediglich zur Versorgung von Karl Theodors Gespielin, brachte dem „Paar“ jedoch die Erhebung in den Reichsgrafenstand³⁵ und weitere Vergünstigungen.³⁶

Die weitere Entlohnung für diesen Pakt ließ nicht lange auf sich warten. Im Januar 1790 erfolgte Bettscharts Ernennung zum Geheimen Referendar bzw. Konferenzreferendar für die Herzogtümer Neuburg und Sulzbach.³⁷ Am 21. April folgte die Beförderung zum Geheimen Rat. Karl Theodor von Bettschart bekleidete damit gleichsam den Rang eines Ministers für Neuburg und Sulzbach am Münchner Hof.

Über die Gründe dieser außergewöhnlichen Nachsicht gegenüber Bettschart beziehungsweise für die Förderung seiner Karriere kann nur gemutmaßt werden. Auf die Möglichkeit der Vaterschaft Kurfürst Karl Theodors ist bereits hingewiesen worden. Sicherlich spielen das scheinbar vorhandene persönliche Charisma und hohe intellektuelle Fähigkeiten ebenfalls eine große Rolle. Ein direkter Zeitzeuge schreibt: „Karl (...) von Bettschart, ein Mann von großen, durch Kultur entwickelten Gaben und Talenten, mit einer seltenen Fähigkeit, in der Behandlungsart aller, auch der wichtigsten Geschäfte und mit einer gewissen Biegsamkeit des Genies begabt, die billig keinem Staatsmann fremd seyn darf, zeichnete sich unter den Kurpfälzischen Staats-Dienern in München vorzüglich aus. Dies Lob legen ihm alle diejenigen bei, die ihn genau kennen zu lernen, und mit ihm Geschäfte zu behandeln Gelegenheit hatten. Alle lassen seinen Einsichten, seinem richtigen Verstande, und seiner seltenen Fähigkeit, jedes auch noch so verwickelte Geschäft in Ordnung zu bringen, große Gerechtigkeit wiederfahren. Sie äußern einstimmig, daß er da Licht und Helle brachte, wo viele andere dortige Staatsbediente nichts anders, als egypti-

³³ Vgl. FRELLER, Mikropolitik und kriminelle Energie (wie Anm. 18) S. 270 f.

³⁴ ANONYM, Versuch einer Gallerie (wie Anm. 20) S. 38. Zu dieser Affäre vgl. auch Staatswissenschaftliches Magazin 1 (1800) S. 228–232.

³⁵ „Freiherr von Bettschart, Karl Theodor, Geh. Regierungs- und Hofkammerrat usw. Kurfürstl. Erhebung in den Reichsgrafenstand, 1790“, Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, 72 Nr. 684. Zur Erhebung in den Reichsgrafenstand und den damit verbundenen „Ansuchen [Bettscharts] bey dem General-Directorio der freyen Reichs Ritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrom, pro Receptione in Consortium equestre“ vgl. ANONYM, Versuch einer Gallerie (wie Anm. 20) S. 42.

³⁶ Vgl. auch „Pension für Elisabeth Freiin von Bettschart, geborene von Schenk“ (1790), StAAM, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Jüngere Hofkammer, Akten 4035; ANONYM, Versuch einer Gallerie (wie Anm. 20) S. 39.

³⁷ Kurfürstliche gnädigst privilegierte Münchner-Zeitung, Dienstag, 12. November 1790, S. 987. Gemäß FEUERBACH (Aktenmäßige Darstellung (wie Anm. 29) S. 247) erfolgte die offizielle Amtseinsetzung am 21. April 1790. Vgl. auch Münchner Intelligenzblatt, 11tes Stück, 30. April 1790, S. 82.

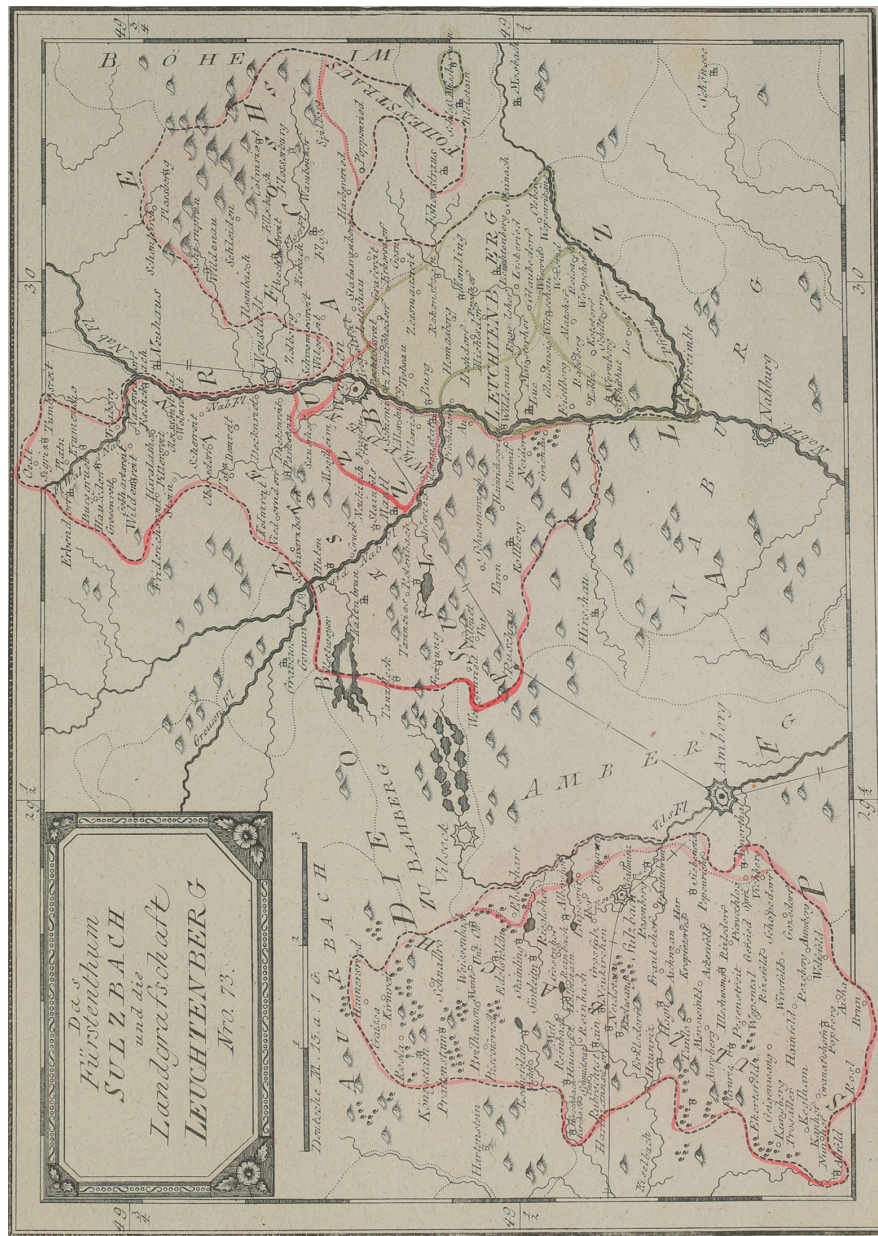


Abb. 2: Das Fürstenthum Sulzbach und die Landgrafschaft Leuchtenberg. Blatt 73 aus: Atlas von Deutschland nach und zu Anton Friedrich Büschings großer Erdbeschreibung in einer General- und zweyhundertvierundachtzig Special-Karten, Wien 1803 (Staatliche Bibliothek Regensburg, 999/2Hist.pol.717(1/119)).

sche Finternis sahen, oder durch Geistes-Abwesenheit hineinzauderten. Zu einer Zeit in welcher, die verkehrte Behandlungsart so mancher Negoziat in München, auf die Männer, die Karl Theodor's Fürstenthron zunächst umgaben, dasjenige im hohen Grade anwendbar machte, was Voltaire sagt: Tu n'as point d'aile et tu veux voler! Rampe, — Helas Monsieur je rampe assés. (...) mußte ein mit natürlichen Gaben, Kenntnissen und Beurtheilungskraft vorzüglich ausgerüsteter Bettschart, in vortrefflichen Licht erscheinen.“³⁸

Einen Mann mit diesen Qualitäten und Qualifikationen verlor der Hof nicht gerne. Der bereits oben zitierte zeitgenössische Beobachter konstatiert: „Bettschart konnte bei seinen großen Talenten und besonderen Fähigkeiten, ein nützlicher Mann seyn, wenn er einem Regenten zu dienen das Glück gehabt hätte, der weniger indolent gewesen wäre, als Karl Theodor zum unersetzlichen Schaden der Staaten war, die unter seinem Nahmen beherrscht sind.“³⁹ Offensichtlich nahm der kurfürstliche Hof gewisse „Defekte“ seiner Verwaltungsspitzen und führenden Funktionsträger in Kauf. Bettschart war damals bei weitem nicht der Einzige, dessen charakterliche Eignung und Lebensführung für sein Amt Zweifel provozierten.⁴⁰ Der bayerische Gesandte in London, Graf Haslang, wurde damals etwa der Schmuggelei bezichtigt,⁴¹ der Geheime Rat, Vizepräsident des Geistlichen Rats, Generalvikar des Bayerischen Großpriorats des Malteserordens und Titularbischof von Chersonesos, Kasimir von Haeffelin als Illuminat („Philobiblios“) und Vater verschiedener – naturgemäß – unehelicher Kinder entlarvt.⁴²

Die angesprochenen kulturellen Interessen Bettscharts und seine aktive Anteilnahme an seinem kulturellen und historischen Umfeld lassen sich durch Quellen belegen. Eine von ihm verfasste oder zumindest in Auftrag gegebene, mit detaillierten Veduten versehene, Kurfürst Karl Theodor gewidmete „Beschreibung des Sulzbacher Landgerichts“ gehört in diesen Kontext, ebenso seine Teilnahme an den Ausgrabungen bei Illschwang, Ratzenricht oder Kühnhof.⁴³ Gerade seine umfangreiche und unter großen Kosten angelegte Bibliothek spiegelt die weitgefächerten Interessen des Besitzers wieder.⁴⁴

Seine mittlerweile erlangte berufliche und soziale Position begünstigte Bettscharts kriminelle Energie, zwecks persönlicher Bereicherung sein Netz aus Lobbyismus

³⁸ Staatswissenschaftliches Magazin (wie Anm. 34) S. 216.

³⁹ Ebda. S. 227.

⁴⁰ Vgl. Morgenblatt für gebildete Stände, Freitag 31. Oktober 1828, Nr. 262, S. 1045: „Es konnte nur eine Folge des Gegendrucks gegen den Druck seyn, daß in seiner finstern Periode, wo Karl Theodor die edelsten Patrioten, wie Lori, Obermayer und André, in den Kerker oder in die Verbannung schickte, dagegen Menschen wie Bettschart, Lippert und den Beichtvater Frank an seine Seite rief.“

⁴¹ Eduard VEHSE, Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation, Bd. 23/24, Hamburg 1853, S. 162–164.

⁴² Illario RINIERI, La secolarizzazione degli stati Ecclesiastici della Germania per opera del primo Console, Bd. 3, Rom 1906, S. 102, vgl. auch S. 179.

⁴³ Vgl. Wochenblatt für die churpfalzbaierische Provinz der Oberrhein Pfalz, xviiiites Stück, 2. Mai 1806, S. 309; vgl. auch Lorenz ZIERL – Andreas BUCHNER, Neue Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Geographie und Statistik, Bd. 1, München 1832, S. 195.

⁴⁴ Vgl. ANONYM, Bibliothek Verzeichniß der Bücher, welche bey der Karl Betschardischen Debit-Masse zu verkaufen sind, München 1800. Der thematische Bogen der Werke spannt sich von Werken zur französischen Geschichte und Kultur, zu Gesetzeskunde, deutschem und bayerischem Staatsrecht, Pflanzen- und Gartenkunde, zur Freimaurerei bis zu aufklärerischen Schriften gegen den Aberglauben.

und gegenseitigen Abhängigkeiten weiter auszubauen. Von politischer Bedeutung war die administrative Auflösung des Herzogtums Sulzbach, die unter der Regie Bettscharts vollzogen wurde. Kurfürst Karl Theodors Biograph und Zeitgenosse, der Archiv und Jurist Felix Joseph von Lipowsky, schreibt zu dieser Regierungszusammenlegung: „Der geheime Rath, Graf von Bettschart, hatte auch ein am 20. Julius 1791 erlassenes Rescript unter dem Vorwande von Geschäfts-Vereinfachung und Ersparung erwirkt, in dessen Folge die Konsolidirung der Herzogthümer Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach, und die Beschränkung der in den Hauptstädten dieser Herzogthümer bestandenen Kollegien auf zwei, nämlich auf die Regierung und Hofkammer zu Amberg beschlossen wurde.“⁴⁵

In Neuburg wurde „ein Justiz-Senat (...) belassen, in der Stadt Sulzbach aber eine simultanische Religions- und Kirchen-Deputation errichtet (...),⁴⁶ zu deren Vorstand der dortige Landrichter Michael Bedall ernannt wurde.“⁴⁷ Alle Regiminal-, Landes-, Polizei-, Hoheits-, Territorial-, Grenz- und hierin einschlagende Gegenstände aber gehören allein zur churfürstlichen Landes-Regierung Amberg.“⁴⁸

Die von Zeitzeugen wie Felix Joseph von Lipowsky, Johann Georg August Galletti⁴⁹ und Georg Christoph Gack⁵⁰ oder späteren Autoren wie Karl Süssheim⁵¹

⁴⁵ Felix Joseph von LIPOWSKY, Karl Theodor, Churfürst von Pfalz-Bayern, Sulzbach 1828, S. 271; vgl. auch Journal für Bayern und die angränzenden Länder 1 (1800) S. 53; Georg Christoph GACK (Geschichte des Herzogthums Sulzbach, Leipzig 1847, S. 383 f.) schreibt: „Bei der im Jahre siebenzehnhundert und neunzig erfolgten Vereinigung der drei Fürstenthümer Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach, wurden die beiden Regierungen zu Neuburg und Sulzbach aufgehoben, und mit der zu Amberg in eine Landesregierung vereinigt. (Das Aufhebungs-Rescript d. d. München, den 25. November 1790 traf am 6. Dez. in Sulzbach ein.) Dagegen wurde in Sulzbach eine Simultanische Religions- und Kirchen-Deputation errichtet, die als eigene Abtheilung und getrennt von der Landes-Verwaltung alle, die Religion und die Kirche berührende, Gegenstände zu behandeln hatte. Als Vorstand dieser besondern Regierungs-Abtheilung wurde der jedesmalige Landrichter, als Rätthe der katholische Stadtpfarrer und Dechant, zwei weltliche evangelische Rätthe, der jedesmalige Hofkassner, dann ein Geheimschreiber, ein evangelischer Protocollführer, ein Registrator, ein Kanzlist, ein Rathsdienner und ein Bote ernannt.“ Vgl. auch Dietmar STRAUVEN, Die Wittelsbachischen Familienverträge. 1761–1799, München 1969.

⁴⁶ LIPOWSKY, Karl Theodor, Churfürst von Pfalz-Bayern (wie Anm. 45) S. 271; vgl. auch Journal für Bayern (wie Anm. 45) S. 53; GACK, Geschichte (wie Anm. 45) S. 383 f.; hinsichtlich des administrativen und juristischen Kontextes vgl. auch STRAUVEN, Die Wittelsbachischen Familienverträge (wie Anm. 45).

⁴⁷ LIPOWSKY, Karl Theodor, Churfürst von Pfalz-Bayern (wie Anm. 45) S. 272; ANONYM, Ungekränkter evangelischer Religionsstand im Herzogthum Sulzbach, Leipzig-Frankfurt 1794; vgl. auch Bayerischer National Garde Almanach. Hg. von Felix Joseph von LIPOWSKY, Jahrgang 1817, S. 107–110; GACK, Geschichte (wie Anm. 45) S. 383 f.

⁴⁸ LIPOWSKY, Karl Theodor, Churfürst von Pfalz-Bayern (wie Anm. 45) S. 272.

⁴⁹ Johann Georg August GALLETI, Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie, Teil 62, Halle 1796, S. 531.

⁵⁰ GACK, Geschichte (wie Anm. 45) S. 384: „Graf Bettschart hatte die Aufhebung der Regierung zu Neuburg und Sulzbach und ihre Vereinigung mit der Regierung zu Amberg unter dem Vorgehen einer Vereinfachung des Staatshaushaltes vollbracht. Aber er hatte dabei keine andere Absicht, als die Anzahl seiner Günstlinge emporzuheben, und seine Gegner gänzlich zu stürzen und zu unterdrücken. Nun bildete er eine Abtheilung oberpfälzischer Schützen und jungen Förstern und Jägern des Landes, die in seiner Hand eine gewaffnete Macht zur Einschüchterung und zur Unterdrückung aller Beschwerden beim Kurfürsten wurden.“

⁵¹ Karl SÜSSEIM, Preussens Politik in Ansbach-Bayreuth. 1791–1806, Berlin 1902, 298.

geäußerte Ansicht, die Zusammenfassung der Regierungen sei allein auf Veranlassung Bettscharts zustande gekommen, erscheint indes wenig wahrscheinlich. Es habe sich gezeigt, „daß er [Betschart] die Konsolidierung der hier genannten drei genannten Herzogthümer nicht der vorgegebenen Vereinfachung und Staatsökonomie wegen, sondern bloß seinetwegen vorgenommen habe, um seine Anhänger emporzuheben, seine Gegner aber desto mehr im Zaume halten zu können ...“.⁵² Tatsächlich hatten Minister Franz Karl von Hompesch-Bollheim und die Mitglieder der „Geheimen Konferenz“ schon seit längerem im Kontext einer im spätabolutistischen Sinn die Zentralisierung fördernden Auflösung alter kleinteiliger Strukturen diese kostensparenden, vereinfachenden Zusammenlegungen vorbereitet. Inwieweit Bettschart an diesen Vorarbeiten – über seine Gutachten hinaus⁵³ – beteiligt war, bliebe in einer gesonderten Studie noch zu ermitteln. In den Augen des Münchner Hofes war er jedenfalls der geeignete Mann, dieses durchzuführen. Bezeichnenderweise blieb auch nach Bettscharts Sturz die Regierung von Sulzbach aufgelöst.⁵⁴ Die Proteste der Sulzbacher Bürger verhallten ungehört.⁵⁵

Am 2. August 1791 legte eine Verordnung die Namen der von Sulzbach nach Amberg versetzten Beamten fest. Unter ihnen befanden sich wie zu erwarten auch verschiedene „Komplizen“ Bettscharts. Versetzt wurden „die Rätthe v. Vincenti, v. Ibscher, v. Leistner, Peter Benner, und v. Enhuber, der Sekretär Weingärtner, der Rechnungs-Revisor Kammerlocher, die Kanzellisten Lohfeyer und Kraus ...“.⁵⁶ Johann Nepomuk Edler von Ibscher („Ipscher, Regierungsrath zu Amberg, 500 Gulden“)⁵⁷, Enhuber („230 Gulden“) und Kammerlocher („500 Gulden“) wurden später als Helfer Bettscharts enttarnt und zu Strafzahlungen verurteilt.

Im Kontext der im Gefolge der Josefinischen Reformen in Österreich durchgeführten Säkularisationen und ähnlichen Vorüberlegungen am Kurbayerischen Hof gerieten auch die oberpfälzischen Klöster in Bettscharts Blickfeld als Objekte für Gelderpressung und Bereicherung; hier traf es besonders das Kloster Waldsassen, von dem Bettschart für sich über 20 000 Gulden als Gegenleistung für die staatliche Genehmigung einer neuen Abtwahl abpresste.⁵⁸ Johan Ulrich von Birzele wirkte hier an entscheidender Stelle mit.

Als mit dem Tod von Wigand Deltsch am 23. September 1792 eine neue Abtwahl im Kloster anstand, sah Bettschart seine Zeit gekommen: „Am 23ten May 1793 wurde er [Athanasius Hettenkofer] in Gegenwart des Prälaten Otto von Allersbach und des Prälaten von Speinshard zum Prälaten gewählt, und vom Ersten 3 Tage

⁵² LIPOWSKY, Karl Theodor, Churfürst von Pfalz-Bayern (wie Anm. 45) S. 272; GACK, Geschichte (wie Anm. 45) S. 384.

⁵³ „Gutachten des Karl Theodor von Bettschart betreffend das Simultaneum, die Vereinigung der Regierung Sulzbach mit der in Amberg sowie die Vereinigung der Sulzbacher mit den Neuburger Landständen. Laufzeit 1779–1784“, StAAM, Fürstentum Pfalz-Sulzbach, Landrichteramt Sulzbach 13.

⁵⁴ Zu den damit verbundenen Protesten vgl. GACK, Geschichte (wie Anm. 45) S. 386f.

⁵⁵ Ebda. S. 384.

⁵⁶ LIPOWSKY, Karl Theodor, Churfürst von Pfalz-Bayern (wie Anm. 45) S. 271.

⁵⁷ Staatswissenschaftliches Magazin (wie Anm. 34) S. 221.

⁵⁸ Vgl. Alfons Maria SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, Bd. 3.2, Regensburg 1908, S. 231–233. Zu diesen Vorgängen vgl. auch Johann B. BRENNER, Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen, Nürnberg 1837, S. 237–239; Franz BINHACK, Drei Jahre aus der Geschichte der Abtei Waldsassen (1792–1795), in: Cistercienser-Chronik 12 (1900) S. 225–231, 257–264, 289–308.

nach der Wahl benediziert. Diese Wahl mußte Waldsassen teuer bezahlen; denn als nach Wigands Tode der verwaiste Konvent den Churfürsten bat, er möchte eine neue Abtwahl erlauben, so wurde durch den Grafen von Pettschard (sic) eine churfürstliche Kommission in der Person der Herrn von Sechser, von Bürzele (sic), von Diener und des Kanzellisten Hittenkofen⁵⁹ nach Waldsassen abgeschickt, welche vom Feste des hl. Thomas 1792 an bis zum April des Jahres 1793 daselbst verweilten, alle Einnahmen, Erwerbsmittel, Rechte und Besitzungen des Klosters aufzeichneten, die Registratur und das Archiv haarklein durchmusterten, und dessen ungeachtet die so große Zahl der Einkünfte nicht finden konnten, wie sie so Mancher geschildert hatte. Bei dieser Gelegenheit kamen viele Originale und Manuskripte vom Kloster weg; denn Herr von Bürzele sagte, er müsse sie auf Befehl des Churfürsten nach Amberg schicken.“⁶⁰

Weit mehr als an diesen Archivalien war Bettschart an der pekuniären Seite der Affäre interessiert. Laut Anselm von Feuerbach, der die einschlägigen Dokumente 1807 studierte, verlangte der Reichsgraf für die Genehmigung einer neuen Abtwahl für den Kurfürsten 25 000 Gulden, für ihn 15 000 und für seinen Sekretär 2000 Gulden.⁶¹ Sollten diese Zahlungen nicht erfolgen, würde das Kloster unter staatliche Verwaltung gestellt. Die durch die Josefinischen Reformen ausgelösten Säkularisationsängste scheinen bei den Padres von Waldsassen gewirkt zu haben. Wenige Wochen später wurden die Zahlungen an Bettschart und seinen Sekretär angewiesen, während für die Zahlung der hohen Summe an den Kurfürsten um Aufschub gebeten wurde. Dass auch dieses Geld über Umwege in die Hände Bettscharts fließen würde, ist unschwer zu erraten. Gemäß den am Ende des 19. Jahrhunderts vorgenommenen Recherchen des Regensburger Domvikars Scheglmann stellte sich der Vorgang wie folgt dar: „Diese Kommission hätte gar kein Ende genommen, wenn das Kloster Waldsassen nicht dem Herrn von Pettschard auf einmal 20 000 fl. (sic) und seinem Sekretär [Regierungsrat von Sechser]⁶² 2000 fl. bezahlt hätte. Nach solchen Bedrückungen und solchen Gelderpressungen willigte endlich Herr von Pettschard in die Wahl des Prälaten Athanasius ein, mit dem Ausdrucke: „Aus einem ledigen Ausfluß seiner [des Churfürsten] überschwenglichen Gnade.“ Diesem Anhängsel gemäß mußte der Churfürst von Bayern als rechtmäßiger Herr über Waldsassen anerkannt, und gleichsam als neuer Stifter betrachtet werden.“⁶³

In den nachgelassenen Papieren des oberpfälzischen Heimatforschers Josef Dollacker wird die Geldübergabe wie folgt beschrieben: „Die für den Kurfürsten bestimmten 25 000 Gulden dürften jedoch nur an ihn, Bettschart, abgeliefert werden. Das Kloster ließ 1793 durch zwei Ordensbrüder 15 000 Gulden für Bettschart nach München verbringen und an einen Vertrauensmann Bettscharts, einen Amberger Regierungsrat, im Filserbräu abliefern. Die erlegte Summe bestand in 10 500 Gul-

⁵⁹ Gemeint ist Christoph Hittenkofer. Zu Birzeles langjähriger Zusammenarbeit mit Hittenkofer vgl. Hof- und Staatskalender des Königreichs Bayern, München 1819, S. 145: „Conseruatorien. Amberg: Hr. Johann Ulrich v. Birzele (...), Registrator Hr. Christoph Hittenkofer.“

⁶⁰ Scheglmann, Geschichte (wie Anm. 58) Bd. 3.2, S. 233.

⁶¹ Vgl. auch FEUERBACH, Aktenmäßige Darstellung (wie Anm. 29) S. 248.

⁶² Gemäß den Angaben Josef Dollackers handelt es sich nicht um Regierungsrat von Sechser, sondern um einen „Sekretär von Hautmann“; vgl. ANONYM (Josef DOLLACKER), Minister Karl Theodor Graf von Bettschart. Ein Zeitbild aus der Regierung Karl Theodors, in: Die Oberpfalz, 33. Jahrgang (1939) S. 13–15, 102–106, hier S. 103.

⁶³ SCHEGLMANN, Geschichte (wie Anm. 58) Bd. 3.2, S. 233; vgl. auch BRENNER, Geschichte (wie Anm. 58) S. 238 f.

den Goldmünzen, darunter seltenen 9–18fachen Dukaten, Sovereigns zu 16 Gulden, in verschiedenen Schaumünzen. Die geforderten 27000 Gulden konnte das Kloster nicht aufbringen, versprach aber den Rest später zu bezahlen.“⁶⁴

Des Reichsgrafen Bettschart ausufernder Amtsmissbrauch und immer schärfere diesbezügliche Eingaben der Geschädigten führten schließlich im Herbst 1793 zur Bildung einer Untersuchungskommission, die sämtliche Vorwürfe bestätigte; besonders schwer wog die Anklage, Bettschart habe seine Erpressungen als direkte Anordnungen des Kurfürsten vorgestellt. Da eine weitere Untätigkeit des Münchner Hofes zu erheblichen Beschädigungen des kurfürstlichen Ansehens führen musste, erfolgten nun die Verhaftung des Reichsgrafen und die Einleitung eines Prozesses. Er endete mit Bettscharts Verurteilung zu lebenslanger Haft durch Kabinettsurteil und dem Ende seiner Scheinehe mit Elisabeth von Schenk-Castell.⁶⁵ Parallel erfolgen Untersuchungen gegen Bettscharts Helfer. Johann Ulrich von Birzele erscheint dementsprechend auch in dem kurfürstlichen Erlass vom 21. Februar 1795, welche die Konfiskation von Bettscharts Vermögen und Bestrafung seiner Mittäter und Begünstigten regelt. Er wird hier als „Birzele, Regierungsrath zu Amberg“ geführt und zur Abführung von 750 Gulden an die kurfürstliche Fiskal-Kasse verurteilt.⁶⁶

Vor diesem Hintergrund und der Protektion durch Bettschart wird nicht nur Birzeles Beförderung, sondern auch seine, schon vor dem Umzuge nach Amberg am 24. September 1790 vorgenommene Nobilitierung verständlicher.⁶⁷ Diese Ausstellung eines Ritterdiploms für Birzele erfolgte in der Zeit des durch Kurfürst Karl Theodor übernommenen Reichsvikariats. Ohne die tieferen Hintergründe zu kennen, informiert die zeitgenössische Presse die Bevölkerung über diese Personalwechsel: „Die Veränderungen, welche in Pfalz-Neuburg vorgegangen sind, bestehen im folgenden: Von der Neuburger Regierung sind wirklich 3 Herren Regierungsräthe, nebst dem zum Regierungsrath ernannten bisherigen Landschaftsrath Hr. von Birzele nach Amberg abgegangen, die aber mit neuen Herren Räten sollen ersetzt werden. Die Landschaft zu Neuburg aber ist ganz aufgehoben und sollten für die Zukunft die Herren Stände wie in Bayern, Jülich und Berg, zu einer gewissen Jahrszeit Landtag halten. Ferner ist auch, so viel das Cammerale betrifft, eine wichtige Veränderung vorgegangen. Es sind nämlich jene Aemter, welche im Nordgau liegen, so viel die Cameralia betrifft, zur Oberrn Pfalz, und dagegen andere, die ehemals zur Oberrn Pfalz gehörten, zu Neuburger Cammer gezogen worden. Die Regierung zu Sulzbach ist gänzlich aufgehoben.“⁶⁸

⁶⁴ ANONYM, Minister Karl Theodor Graf von Bettschart (wie Anm. 62) S. 103.

⁶⁵ Vgl. Heinrich ZSCHOKKE, Der bayerischen Geschichte sechstes Buch. Beschluß, Aarau 1828, S. 68 f.

⁶⁶ Staatswissenschaftliches Magazin (wie Anm. 34) S. 218.

⁶⁷ Zur Adelserhebung Birzeles vgl. Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, 72, Nr. 687 (Erhebung in den Adelsstand, 1790–1791); Wichtigste Lebensmomente aller königl. bayerischen Civil- und Militär-Bediensteten dieses Jahrhunderts, Heft 3, Augsburg 1819, S. 24: „v. Birzele, Johann Ulrich, Ritter, 24. Sept. 90 von Karl Theodor geadelt.“; Johann Christian von HELLBACH (Hg.), Adels-Lexikon, Bd. 1, Illmenau 1825, S. 145: „Birzele. Der k. baier. Landesdirektions-Rath und Archivar in Amberg erhielt am 24. Sept. 1790 vom Kurfürst Karl Theodor ein Ritter-Diplom.“; Karl Heinrich von LANG (Hg.), Adelsbuch des Königreichs Baiern. Grundwerk, Bd. 1, München 1815, S. 298: „Birzele, Ritter, Johann Ulrich, Kön. Baier. Landes-Direktionsrath und Archivar in Amberg. (...) Diplom des Kurfürsten Karl Theodor vom 24. Sept. 1790.“

⁶⁸ Bayreuther Zeitung, Nr. 155, Montag, 27. Dez. 1790, S. 1025.

Das Kalenderprojekt im Kontext der „Volksaufklärung“

Es war in dieser Zeit der eingeleiteten Auflösung der Neuburger Regierung als Birzele mit der Erstellung eines Kalenders beauftragt wurde. Die zeitgenössische Presse berichtet am 23. November 1790: „Der churfürstlich Pfalzbayerische Landschaftsrath und Archivar, Herr Ulrich von Birzele zu Neuburg, erhielt im vorigen Jahr von der dasigen churfürstlichen Regierung den Aufruf, einen neuen, zweckmäßigen, und zunächst für die Untertanen des Herzogtums Neuburg bestimmten Kalender zu entwerfen und zum Druck zu befördern. Diese Aufforderung ist nun gedachter Herr Landschaftsrath getreulich nachgekommen, und hat für das Jahr 1791 einen ganz neuen, eigenen und zweckmäßigen Kalender für das deutsche Publikum verfertigt. Dieser Kalender nun, reicht nicht allein seiner eigentlichen Bestimmung volles Genügen, sondern er ist auch nicht minder brauchbar für die angrenzenden Bayerische und Schwäbische Staaten, so wie für das ganze Obere und Nieder-Deutschland anpassend und belehrend.“⁶⁹ Unterstützt wurde Birzele bei der Abfassung und Zusammenstellung der Beiträge und Informationen von dem Neuburger Professor, Meteorologen und Naturwissenschaftler, Priester und Ex-Jesuiten Kaspar Steer.⁷⁰

Über die inhaltliche Gestaltung erfahren wir folgendes: „Ausser den gewöhnlichen, richtig vorgetragenen, und durch faßliche physicalische Erklärungen jedermann begreiflich gemachte Kalendersachen, enthält dieses nützliche Jahrbuch noch folgende Gegenstände: I. Die Genealogie des Churpfalzbayerischen Hauses. II. Chronologische Regierungsfolge des Herzogs von Neuburg. III. Etwas vom Reichsvicariat. IV. Vaterländische Geschichte. V. Etwas von der Landwirthschaft. VI. Von der Ackerbaugesellschaft in der Herrschaft Seefeld. VII. Von dem gefreyten Erbrecht und der Mayerschaftsfrist in Bayern und dem Herzogthum Neuburg. VIII. Von der Volksaufklärung. IX. Von der Menschenzahl auf Erden etc. X.–XII. Von der Pflicht für die Gesundheit zu sorgen – Gesundheitsregeln – Sittensprüche. XIII. Klugheitsregeln und Denksprüche. XIV. Vom Kalender-Aberglauben. XV. Anzeige und Empfehlung einiger allgemein nützlicher Bücher.“⁷¹ Produziert und vertrieben wurde der Kalender von dem Weißenburger Verleger und Publizisten Johann Georg Friedrich Jakobi.⁷² Der Preis pro Exemplar variierte gemäß Bindung und Papiertyp zwischen 8 Kreuzern und 1 Gulden. Jakobi streicht bei seinen Anzeigen diesen „wohlfeilen“ Preis heraus, so „daß dieses gute Volksbuch leicht in jedermann Hände kommen kann“.⁷³

⁶⁹ Bayreuther Zeitung, Beylage zu Nr. 141, Dienstag, 23. November 1790, o. S.; vgl. auch Kurfürstlich gnädigst privilegierte Münchner Zeitung, Januar 1791, S. 33.

⁷⁰ Vgl. Pfalz-Neuburgische Provinzialblätter 3 (1805) S. 549. Zu Kaspar Steer vgl. Der bayerischen Akademie der Wissenschaften in München meteorologische Ephemeriden auf das Jahr 1787, Jahrgang 7; Anselm ELLINGER, Von den bisherigen Versuchen über längere Voraussicht der Witterung, München 1815, S. 23.

⁷¹ Bayreuther Zeitung (wie Anm. 69) o. S.

⁷² Zu Johann Georg Friedrich Jakobi vgl. Bernhard AIGN, Johann Georg Friedrich Jakobi (1751–1824). Ein Weißenburger Bürger und Verleger, Norderstedt 2009.

⁷³ Bayreuther Zeitung (wie Anm. 69) o. S.; vgl. ebda.: „Der Nutzen den dieser Kalender, wegen seiner Reichhaltigkeit an gemeinnützigen Materialien, stiften kann und wird, ist unverkennbar. Der Preis ist ungemein wohlfeil, und daher ein Mittel, daß dieses gute Volksbuch leicht in jedermanns Hände kommen kann. Das Exemplar gebunden kostet nicht mehr als 8 Kr. Es sind aber auch eine Parthie davon auf Schreibpapier abgedruckt und mit feinen Kupfern versehen, ungebunden à 4 Kr. und schön gebunden à 1 Fl. das Stück zu haben. Da es das Amt und

Gerade letzterer Punkt der allgemeinen Verbreitung und Zugangsmöglichkeit war auch Birzele ein zentrales Anliegen, betrachtete er den Kalender doch als „gemeinnützige Volksschrift und notwendigen Beitrag zur Volksaufklärung“, wie er im Februar 1791 an den Grafen von Törring-Seefeld schreibt.⁷⁴ Gerade die 1789 von Anton Clemens von Törring-Seefeld gegründete, an den Konzepten des Physiokratismus orientierte „Feldbaugesellschaft“ erschien für den Herausgeber Birzele ein ideales Thema für seinen Kalender. Ludwig Hammermayer betont in seiner Studie zu Törring-Seefelds Gesellschaft: „Eine weitere verheißungsvolle publizistische Verbindung ergab sich damals zwischen der Seefelder Sozietät und dem Herausgeber des Neuburger Kalender, dem Regierungsrat und -archivar Ulrich Birzele zu Amberg (...). Der Neuburger Kalender auf das Jahr 1791 brachte die Sozietätsstatuten im Wortlaut und kündigte für den kommenden Jahrgang weitere Mitteilungen über die Seefelder Sozietät an. Birzele (...) schien somit ein bedeutender Aktivposten für die Seefelder Sozietät; sie hatte nunmehr auch in den Pfalz-Neuburger Landen und in der Oberpfalz ein wirkungsvolles Sprachrohr gefunden. Der Jurist, Rentamtsbeamte und Publizist Birzele gehörte zu der zahlenmäßig begrenzten, doch bemerkenswerten Gruppe von Sozietätsmitgliedern, die sowohl außerhalb des Törring-Seefeldischen Herrschaftsbereiches als auch außerhalb der Haupt- und Residenzstadt tätig war.“⁷⁵ Wie Birzele beschäftigte sich auch Graf Törring-Seefeld damals intensiv mit Fragen der Erziehung und „Volksaufklärung“ und hatte bereits 1777 ein dieses Thema behandelnde Pamphlet („Von der Erziehung der Jugend“) publiziert.⁷⁶ Die Beiträge im „Neuburgischen Kalender“ zur Aktivität der Seefelder „Feldbaugesellschaft“ fanden vielfältiges Echo seitens der zeitgenössischen Publizistik.⁷⁷

Im Frühjahr 1791 schien das Kalender-Projekt auch perspektivisch auf sicheren Füßen zu stehen.⁷⁸ Die „Kurfürstlich gnädigst privilegierte Münchner Zeitung“

die Geschäfte des Herrn Herausgebers nicht zulassen, daß sich derselbe mit der Versendung und Verrechnung mehrgedachten Kalenders abgeben könnte, so hat mir derselbe die Hauptspedition übertragen. Wer also von mehrgedachten Kalender einige oder mehrer Exemplare zu haben wünscht, der kann solche zu Anfang des Dezembermonats in den meisten Buchhandlungen Deutschlands oder bey den Herrn Buchbindern und Kalenderhändlern finden. (...) Weissenburg in Franken, im Novembermonath 1790, Joh. Georg Jacobi, Buchhändler.“

⁷⁴ Schreiben Johann Ulrich von Birzeles an Anton Clemens Graf Törring-Seefeld, datiert Amberg, 15. Februar 1791, BayHStA, Archiv der Gräflichen Familie zu Törring-Seefeld, Lit. H. H. I, Nr. 22, hier zitiert nach HAMMERMAYER, Ökonomische Sozietät (wie Anm. 4) S. 167

⁷⁵ Hier zitiert ebda. S. 167.

⁷⁶ Anton Clemens von TÖRRING-SEEFELD, Von der Erziehung der Jugend, Burghausen 1777.

⁷⁷ Zum Echo von Törrings „Feldbausocietät“ in Birzeles Kalender vgl. Adolph Heinrich Friedrich SCHLICHTEGROLL, Andenken an die beiden jüngstverstorbenen Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu München, Grafen Anton von Törring zu Seefeld (...) und Johann Nepomuk Gottfried von Krenner, München 1812, S. 8; Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern, Bd. 1, 1. Heft (1823) S. 301: „Kalender für das Jahr 1791, von Ulrich von Birzele, Neuburg 1791 (...). In diesem Kalender sind die Statuten der von Hr. Anton v. Törring zu Seefeld im J. 1789 errichteten, und von Karl Theodor am 11.ten Januar 1790 bestätigten Feldbausocietät zu Seefeld enthalten.“; vgl. auch Lorenz WESTENRIEDER, Geschichte der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 2, München 1807, S. 481: „Hrn Ulrich Birzele (dann Landschaftsrath) in seinem Calender auf das Jahr 1791 (Neuburg an der Donau).“

⁷⁸ Vgl. auch „Gesuch des Amberger Regierungsarchivars Ulrich Birzele um Befreiung von Maut- und Stempelgeführen für den von ihm herausgegebenen Kalender“ (1791), StAAM, Fürstentum Obere Pfalz, Hofkammer 98.

berichtet am 10. Januar: „Der von dem nunmehrigen kurfürstlichen Regierungsrathe und Archivar, Herrn Ulrich von Birzele in Amberg herausgegebene Neuburger Kalender für 1791 ist endlich fertig worden, und bei Unterzeichneten sowohl, als auch bei dem Buchhändler und Buchbindern zu haben. Derselbe ist 9 ½ Bogen stark, mit einer schönen Titelvignette gezieret, und kostet mit dem Stempel, auf Druckpapier ordinär gefälzelt 9 Kr., gebunden und mit Papier durchschossen 12 Kr.; eben dieser Kalender auf Schreibpapier gedruckt, und mit 2 schönen Kupfern und einer Vignette, ungebunden 36 Kreuzer, sauber gebunden aber 45 bis 50 Kreuzer. Die beide Kupfer bestehen in einem von Hrn. Weissenhan ganz neu und sauber gestochenen Portrait Sr. Kurfürstl. Durchleucht von Pfalzbaiern als höchsten Reichsfürstehers und Vikariums, sodann in einer Vorstellung der Aufnahme neuer Mitglieder in die Ackerbau- und Jagdgesellschaft zu Seefeld, von Hrn. Mettenleitern sehr schön gestochen. Ohne dem Herrn Herausgeber ein schmeichelhaftes Compliment zu machen, darf man behaupten; daß dieser Kalender der beste, zweckmäßigste und lehrreichste in seiner Art ist, und unter den bisher erschienenen gewöhnlichen Volkskalendern Pfalzbaierns einen vorzüglichen Rang, und in jedermanns Händen zu sein verdient.“⁷⁹

Der selbst als Autor und Herausgeber tätige Verlagsdirektor Jakobi honoriert umgehend die ihm von Birzele – sicherlich gegen Entgelt – übertragene Produktion und Kommission sowie den Vertrieb⁸⁰ des Kalenders mit einer Widmung seines „Buch(es) vom Aberglauben, Mißbrauch und falschem Wahn“ „dem hochwohlgebohrnen Herrn, Ulrich von Birzele, Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zu Pfalzbayern hochbetrauten Landschaftsrath und Archivar bey dem hochlöblichen Landschaftskommissariat des Herzogthums“.⁸¹ Bezeichnenderweise beinhaltet Jakobis „Buch vom Aberglauben“ auch ein umfangreiches Kapitel über den „Kalenderaberglauben“.⁸²

Ende Januar 1791 informiert die „Münchner Zeitung“ ihre Leser: „Von dem Neuburger Volkskalender sind (...) noch Exemplare zu haben bei dem Buchbinder Fränzl (...). Der Verfasser (...) ist, wie bereits bekannt ist, der Regierungsrath und Archivar zu Amberg, Hr. von Birzele, und wird derselbe nach diesem Plan künftig alle Jahre fortgesetzt werden.“⁸³ Letzterer Plan sollte sich jedoch bald zerschlagen. Ludwig Hammermayer kommentiert diesbezüglich: „Der „Neuburger Kalender“ des Amberger Rentamtsbeamten Ulrich Birzele gelangte schon 1791 an ein Ende; die angekündigte Fortsetzung des Berichts über Statuten und Aktivitäten der Feldbau-sozietät [Graf Törring-Seefelds] unterblieb.“⁸⁴ Hammermayer ist hier indes zu

⁷⁹ Kurfürstlich gnädigst privilegierte Münchner Zeitung, Nr. VI, Montag, 10. Januar 1791, S. 33 f.

⁸⁰ Vgl. Kurfürstlich gnädigst privilegierte Münchner Zeitung (wie Anm. 79) S. 34: „Da der Tit. Herr Verfasser dem unterzeichneten die Generalspedizion dieses Kalenders übertragen hat, so belieben sich diejenige, welche eine Parthie davon zu übernehmen Willens sind, so wie die hohen Herrschaften, welche mit diesem nützlichen Volksbuche ihren Unterthanen ein nützliches Geschenk machen wollen, an denselben zu wenden (...) J. G. F. Jacobi, Buchhändler und Verleger der Unterricht-, Noth- und Hülfsbüchlein und anderer nützlicher Schriften, wohnhaft zu Weissenburg in Franken.“

⁸¹ Johann Georg Friedrich JACOBI (Hg.), Das Buch vom Aberglauben, Mißbrauch und falschem Wahn, Weißenburg 1790.

⁸² JACOBI (Hg.), Das Buch vom Aberglauben (wie Anm. 81) S. 352–383.

⁸³ Kurfürstlich gnädigst privilegierte Münchner Zeitung (wie Anm. 79) Nr. XVII, Samstag, 29. Jänner 1791, Anhang, S. 92.

⁸⁴ HAMMERMAYER, Ökonomische Sozietät (wie Anm. 4) S. 174.

korrigieren. Zumindest die Ausgabe für das Jahr 1792 gelangte noch in den Handel, die Ausgabe für 1793 wurde – obwohl bereits fertiggestellt – nicht mehr ausgeliefert.⁸⁵

Das Ende des Kalender-Projekts und die Hintergründe – Tatsachen und Spekulationen

Mit den administrativen und politischen Veränderungen des Winters 1790 und der im Sommer 1791 auch offiziellen Auflösung der Regierung und Hofkammer von Neuburg und „Konsolidierung der drei Herzogtümer“ Oberpfalz, Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach musste sich auch Birzeles Kalenderprojekt verändern. Birzele plante nun einen Kalender für das jetzt administrativ zusammengelegte Territorium und damit für den größten Teil der heutigen Oberpfalz.

Gemäß dem Herausgeber wurde allerdings schon vor der konzeptionellen Ausweitung des Kalenders auf die „konsolidierten“ Herzogtümer das Ende des Projekts betrieben; bereits 1792 „ist es (...) meinen Feinden bei hiesiger Hofkammer (...) gelungen, den ganzen dritten Jahrgang auf eine sehr unedle und gar leidenschaftliche Art zu unterdrücken“.⁸⁶ In diesem einige Jahre später an Kurfürst Karl Theodor verfassten Schreiben gibt Birzele keine näheren Angaben zu Namen; wir dürfen allerdings annehmen, dass es sich dabei vor allem um jene Kreise handelte, die Graf Bettschart und seine Günstlinge bekämpften.

Dabei sind neben der Verhaftung Bettscharts 1793 – und dementsprechend dem Wegfall der Unterstützung durch den dirigierenden Minister für die Länder der Oberpfalz – weitere Umstände zu berücksichtigen. Fürchtete man in München mit der Unterstützung eines oberpfälzischen Kalenders die Identität der „konsolidierten“ Oberpfalz zu stärken und damit einer gesamt-bayerischen bzw. zentralistischen Lösung zu schaden? Die Innenpolitik in den Ländern der Wittelsbacher im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts kann nur im Kontext der Eindrücke der Französischen Revolution und vor allem der Herrschaft des danach einsetzenden „Terreur“ verstanden werden. Die Forschung hat dieses bereits auf verschiedenen Feldern der Politik, Geistesgeschichte, Literatur und Philosophie herausgearbeitet. Spätestens seit den frühen 1790er Jahren wurde in verschiedensten Kreisen der Regierung und höheren Beamtschaft der Wittelsbachischen Länder die Aufklärung mit wachsender Skepsis wahrgenommen. Die Forschung spricht hier von einer teilweisen „Revolutionshysterie“ und „Umsturzpanik“.⁸⁷

⁸⁵ Vgl. ANONYM, Erster Katalog einer auserlesenen Büchersammlung welche zu Regensburg in Baiern (...) abgegeben wird, Regensburg 1819, S. 57; vgl. auch ANONYM, Zweiter Katalog einer auserlesenen Büchersammlung welche zu Regensburg in Baiern (...) abgegeben wird, Regensburg 1819, S. 57; Hans Adam von REISACH (Hg.), Bibliotheca Reisachiana, O. O. 1806, S. 366: „Neuburgischer Kalender auf die Jahre 1791–1793, redigiert von Kaspar Steer und Ulrich Birzele, Neuburg.“

⁸⁶ Schreiben Johann Ulrich von Birzeles an Kurfürst Karl Theodor, Amberg, 10. Juli 1798, BayHStA, Ministerium des Inneren, 15 753, f. 78v(erso).

⁸⁷ Vgl. die Studien in Karl Otmar ARETIN – Karl HÄRTER (Hg.), Revolution und konservatives Beharren. Das Alte Reich und die Französische Revolution (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Abteilung Universalgeschichte, 32), Mainz 1990; Eberhard WEIS (Hg.), Reformen im rheinbündischen Deutschland (Schriften des Historischen Kollegs, 4), München 1984; für die Position des Kurfürsten vgl. Hans RALL, Kurfürst Karl Theodor. Regierender Herr in sieben Ländern, Mannheim 1993.

Die – zumindest in der äußeren Wahrnehmung existente – Einheit der Interessen der Regierungsmitglieder und höheren Amtsträger der Verwaltung der Länder der Wittelsbacher hatte schon zuvor gebröckelt. Spätestens seit der Aufdeckung der Tätigkeit des massiv in der kurbayerischen und auch Amberger Regierung präsenten Illuminatenbundes in der Mitte der 1780er Jahre stand Kurfürst Karl Theodor weiteren Aufklärungstendenzen zunehmend skeptischer entgegen.⁸⁸ Eine verschärfte Zensur war die Folge und konservative Kreise, unter anderem Karl Theodors Beichtvater Ignaz Frank – ein ehemaliger Jesuit – gewannen verstärkt an Einfluss. Den Aktivitäten des als überzeugten Volksaufklärers und Kirchenkritikers bekannten Johann Ulrich von Birzele mag damit mit verstärkter Skepsis begegnet worden sein.

Der Amberger Regierungsrat und Archivar war indes nicht bereit aufzugeben; in der Folgezeit entspann sich ein langjähriger Streit um Kompensationen und Rehabilitation. Die von Birzele verfassten Eingaben und Schreiben geben dabei interessante Einblicke, inwieweit der Amberger Regierungsrat und Archivar die Zeitumstände nutzte, um sein Projekt ideologisch und politisch zu rechtfertigen. Nachdem er 1789 vom kurfürstlichen Hof zur Gestaltung und Edition des „Neuburgischen Kalenders“ angeregt wurde, ging Birzele 1791 bei der Ausweitung des Kalenderprojekts von einer weitgehenden Finanzierung des Projekts durch den Kurfürsten bzw. die Staatskasse aus. Insgesamt sollten von diesem Kalender etwa 11 000 Exemplare gedruckt werden; der Verkaufspreis der ungebundenen Exemplare sollte bei 9 Kreuzern liegen. Nach der Einstellung bzw. Blockade des Projekts 1792/93 hoffte Birzele auf Entschädigung für das bereits vorinvestierte Geld. Insgesamt stellte er einige Jahre später der Staatskasse 2 100 Gulden, inklusive eines vierprozentigen Zinssatzes, in Rechnung.⁸⁹ Nachdem keine erhoffte Antwort aus München erfolgte, entschloss sich Birzele 1796 und erneut 1797 in München persönlich bei der Hofkammer, vorstellig zu werden. Über seine zweite Reise schreibt er: „Ich war also genötigt, wieder eine theure Reise nach München zu unternehmen, gleichwie aber damals die Hofkammer und Hofkammerräthe allzeit wider die Regierung und Regierungsräthe sind (...) und ich bemerkte, daß ich mir vergeblich Mühe gebe, ein gnädigstes Reskript geltend zu machen (...), so war ich gesinnt, diese Ermunterungsgeschichte, welche für mich eine sehr traurige Erinnerung meines zu Neuburg bezeugten Staatseifers ist, ihrem Schicksale zu überlassen.“⁹⁰ Insgesamt stellt Birzele für diese beiden Reisen vom Dienstort Amberg nach München stattliche 350 Gulden in Rechnung. Hinzu kamen Forderungen von 250 Gulden aufgrund einer auf der zweiten Reise in München erfolgten – mit seinem Dienst für das

⁸⁸ Vgl. die verschiedenen Beiträge in Helmut REINALTER (Hg.), *Der Illuminatenorden (1776–1785/87). Ein politischer Geheimbund der Aufklärungszeit*, Frankfurt a. M. 1997; Christoph HIPPCHEN, *ZwischenVerschwörung und Verbot. Der Illuminatenorden im Spiegel deutscher Publizistik (1776–1800)*, Wien 1998; Robert BERNSEE, *Moralische Erneuerung. Korruption und bürokratische Reform in Bayern und Preußen, 1780–1820* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, 241), Göttingen 2017, S. 102–115; vgl. auch die zeitgenössischen Abhandlungen von ANONYM (Adam WEISHAUPT), *Vollständige Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern*, Frankfurt-Leipzig 1786; ANONYM, *Neueste Aktenstücke zur Geschichte der Illuminatenverfolgung*, in: *Journal von und für Deutschland* 3, Stück 7–12, S. 282–285.

⁸⁹ Schreiben Birzeles an Kurfürst Karl Theodor, Amberg, 10. Juli 1798, BayHStA, Ministerium des Inneren, 15 753, f. 75r(ecto); zum Zinssatz vgl. auch f. 91r.

⁹⁰ Ebda. f. 88v.

Vaterland verbundenen (sic) – Erkrankung: „Ein gefährliches Gallfieber, welches mich in München überfallen hatte, war eine Folge der beständigen Verdrießlichkeiten, Kränkungen und Mißhandlungen, welche ich wegen höchster Rescripten statt billiger Ermunterung leiden mußte.“⁹¹

Vor dem Hintergrund der 1796 auch massiv Bayern und die Oberpfalz – Schlacht bei Amberg am 24. August des Jahres – betreffenden Franzosenkriege⁹² betont Birzele den Nutzen der Einbindung seines Kalenders in die Volks- und Vaterlands-erziehung: „Hätte man in Frankreich die Erhaltung des Staatseifers und Erschlafung patriotischer Tugenden früher wahrgenommen und eben so wirksame Mittel wie Friedrich [II. von Preußen] ergriffen um bey der Nation den Staatseifer zu erwecken und zu entzünden, so wäre gewiß keine Revolution ausgebrochen, keine Auflösung vom Staate erfolgt und kein so unermeßlich grosses Unglück über Deutschland verbreitet worden.“⁹³ Birzele bricht weiterhin die Lanze für eine umfassende Volksaufklärung, welche „die Unterthanen nicht durch schmeichelhafte Lobreden, sondern durch Thatsachen (...) überzeugen, wie glücklich sie sind, die Unterthanen eines weisen, gerechten und großmüthigen Fürsten zu seyn, daß sie die Wohltaten unter Euer Kurfürstlichen Durchleucht Regierung erkennen und dankbar genießen sollen“.⁹⁴ Im Bezug auf den „Neuburgischen Kalender“ heißt es rückblickend: „Beförderung der Landeskultur, dann sittlich und landwirtschaftliche Volksaufklärung warn hiernächst die Gegenstände meiner Kalender, welche keine andre Wirkung als Vaterlandsliebe hervorbringen können. Das Vaterland muß man liebenswerth machen, wenn es soll geliebt werden. Und wenn es schon liebenswerth ist, muß es liebenswerth dargestellt werden, um die Vaterlandsliebe zu nähren und anzufachen. Übrigens war in meinen Jahrbüchern auch den ersten Patrioten des Vaterlandes ein Denkmal gewidmet.“⁹⁵

Als Gegenbild zu den Umsturtztendenzen sollte eine „vaterländische“ Identität aufgebaut und profiliert werden.⁹⁶ Doch gerade dieses musste die Herrschaft eines nicht aus Bayern stammenden Kurfürsten suspekt erscheinen lassen, umso mehr als wenige Jahre zuvor Karl Theodors Pläne eines Eintausches von Bayern gegen die Österreichischen Niederlande bekannt wurden.⁹⁷

⁹¹ Ebda.

⁹² Vgl. einführend Stefan HEIML, Franzosen gegen Österreicher in Bayern 1796, Amberg 1996. Birzele wird in diese Ereignisse direkt involviert, als er von der bayerischen Regierung zu Auslöseverhandlungen von in den Händen der Franzosen befindlichen bayerischen Geiseln beauftragt wurde; vgl. ANONYM, Der Kriegs-Schauplatz in der Oberrheinischen Pfalz, 1796. Samt der Reisebeschreibung der durch Oesterreichs tapfere Krieger in Bamberg geretteten Ambergischen Geiseln, Augsburg 1802, Beylage G, Reisebeschreibung der nach Bamberg geführten ambergischen Geiseln, S. 163: „In Nürnberg fanden wir den Herrn Regierungsrath von Birzele, der in Betreff unserer Auslösung in Geschäften dorthin abgeschickt war.“ Dieser Kommentar betrifft den 29. August 1796.

⁹³ BayHStA, Ministerium des Inneren, 15 753, f. 76r.

⁹⁴ Ebda. f. 76v.

⁹⁵ Ebda. f. 78r.

⁹⁶ Vgl. die ähnlichen Argumente in ANONYM (Johann Nepomuk von PELKOVEN), Über die Quellen des wachsenden Mißvergnügens in Baiern, O.O. 1799.

⁹⁷ Vgl. Michael ELICKER, Verfassungsfragen der Sukzession Karl Theodors in Bayern und das bayerisch-niederländische Tauschprojekt, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 69 (2006) Heft 1, S. 123–149.

Johann Ulrich von Birzeles weitere Karriere und Tod

Wie im Falle anderer Kollaborateure Karl Theodor von Bettscharts war auch Johann Ulrich von Birzeles Karriere mit dem Sturz ihres Protektors nicht beendet. Wenn auch nun unter verstärkter Kontrolle sollten Birzeles Fleiß und fachliche Kompetenz weiterhin genutzt werden. Er bleibt Regierungsrat und -archivar bei der Regierung in Amberg.⁹⁸

Im Verlauf der 1790er Jahren wird Birzele in Bayerns Besitzansprüche gegenüber Böhmen bezüglich der Region Eger involviert. Der Archivar sichtet diesbezüglich verschiedene Dokumente, transkribiert sie und fasst sie zur Lektüre für die Regierung in München zusammen.⁹⁹ Darüber hinaus erstellt er mehrere Gutachten zur staatsrechtlichen Situation der Randgebiete der Oberpfalz an den Grenzen zu Böhmen und dem mittlerweile preußisch gewordenen Territorium der Markgrafen von Ansbach-Bayreuth.¹⁰⁰ Auch nach der Regierungsübernahme von Kurfürst Max IV. Joseph im Februar 1799 bleibt Birzele in seinen Ämtern. Am 8. Juli 1810 bestätigt der mittlerweile zum König erhobene Max Joseph das Ritterdiplom Birzeles.¹⁰¹ Bereits zuvor war er befördert und zum Landesdirektionsrat ernannt worden.¹⁰² 1819 tritt er in den Ruhestand.¹⁰³

Auffallend bleibt, welchen großen Raum der Aspekt der finanziellen Vergütung bzw. Kompensation in den Archivalien zu Birzele einnimmt.¹⁰⁴ Auf die von ihm zu leistende Strafbzahlung von 750 Gulden an die Staatskasse haben wir bereits im Zusammenhang des Bettschart-Prozesses hingewiesen. Der Lebensstil des ledigen

⁹⁸ Vgl. Neues genealogisches Reichs- und Staats-Handbuch; auf das Jahr (...) 1794, Frankfurt a.M. 1794, S.185; Genealogisches Reichs- und Staats-Handbuch; auf das Jahr 1799, Frankfurt a.M. 1799, S. 305 f.; Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern etc. Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1794, München 1794, S. 330 f.

⁹⁹ StAAM, Bestand Generalgrenzakt Nr. 25; ebda., Bestand Böhmen Nr. 174–178, 1350, Nr. 1376, Nr. 1378, Nr. 1381, Nr. 1382; vgl. auch „Schadlos- und Reversbrief des Pfalzgrafen Johann Casimir von 1584 für die Erbhuldigung, Abschrift des Regierungsarchivars Ulrich von Birzele“ (1792), StAAM, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung Amtsbücher und Akten 414.

¹⁰⁰ Ulrich von BIRZELE, „Ansprüche von Pfalzbayern auf den Egerer Kreis“ (1798), StAAM, Manuskripte, Nr. 11; DERS., „Abhandlung (...) über die brandenburgisch-bayerische Geschichte“ (enthält u. a. Bürgschaften der Städte Prag, Pilsen, Mies, 1797–1800), StAAM, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Oberpfälzer Administrativakten, Bohemica, Nr. 4820.

¹⁰¹ Zur Bestätigung des Adelstitels vom 8. Juli 1810 vgl. BayHStA, Adelsmatrikel Findbuch, Ri B 14; Königlich Baierisches Regierungsblatt 1813, Auszüge aus dem Adels-Matrikel des Königreichs Baiern, S. 881: „8. Juli 1810, Johann Ulrich von Birzele, Königlicher Landes-Direktions-Rath und Archivars in Amberg, bei der Ritter-Klasse, Lit. B. fol 88, act. 513.“; vgl. auch, Wichtigste Lebensmomente (wie Anm. 67) Heft 3, S. 24.

¹⁰² Wichtigste Lebensmomente (wie Anm. 67) Heft 3, S. 24.

¹⁰³ Ebda.

¹⁰⁴ So erscheinen beispielsweise Kompensationsforderungen bezüglich seiner zwischen 1795 und 1798 wegen des Studiums und der Übernahme verschiedener Akten nach München unternommenen Reisen, vgl. „Gesuch des Amberger Regierungsarchivars Ulrich von Birzele um Ersatz der bei seinem Aufenthalt in München erwachsenen Kosten, wo er für das oberpfälzische Regierungsarchiv geeignete Urkunden und Akten ausgewählt hat“, StAAM, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung Amtsbücher und Akten 333. Zu Birzeles damaligen Reisen vgl. auch Regensburgerisches Diarium oder Wöchentliche Frag- und Anzeige-Nachrichten, Nr. XXXVIII, Dienstag, 18. Sept. 1792, S. 299; ebda. Nr. XXXIX, 25. Sept. 1792; Kurfürstliche Erzkanzlerisches Regierungs- und Intelligenzblatt, XLIV, Regensburg, Mittwoch, 2. November 1803, o. S., Anzeigen von Fremden; Baierische National-Zeitung 250, München, 22. Oktober 1817, S. 960.

Regierungsrats muss als aufwändig bezeichnet werden. Die nach seinem Tod offensichtlich werdende Verschuldung scheint bereits in den 1790er Jahren ein belastendes Moment für Birzele gewesen zu sein. Inwiefern auch finanzielle Gründe eine Rolle bei der freiwilligen Übernahme der Vormundschaft für die beiden minderjährigen Töchter des verstorbenen Kollegen und Neuburger Regierungsrats Johann Nepomuk von Reisach auf Holzheim für Birzele spielten, muss Spekulation bleiben.¹⁰⁵

Johann Ulrich von Birzele verstarb 1825 ledig und ohne Nachkommen. Im Mai des Jahres informiert die Münchner „Allgemeine Zeitung“ inwiefern das Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht Amberg „über den Nachlaß des verlebten königlichen Regierungsrathes und Archivars Ulrich Ritter von Birzele dahier den Universal-Concours“ eröffnet hat.¹⁰⁶ Bis zum Juli hatten sämtliche noch ausstehenden Forderungen von Gläubigern einzugehen.

Für ein abschließendes Urteil, inwiefern wir es im Fall von Johann Ulrich von Birzele mit einem patriotisch gesinnten Volksaufklärer oder einem hinter der Maske der Aufklärung und Staatsräson agierenden Karrieristen zu tun haben, scheinen weitere biographische Studien nötig. In diesem kurzen Beitrag interessierte uns vor allem seine Tätigkeit als Herausgeber des „Neuburgischen Kalenders“ und die damit verbundenen polit- und mentalitätsgeschichtlichen Einblicke in die Regierungen und mikropolitischen Netzwerke der Oberpfalz und Kurbayerns am Vorabend der Verwaltungsreformen des Grafen von Montgelas. Wie zu erkennen, stand Birzeles Kalenderprojekt in einem eigentümlichen Spannungsfeld zwischen Volksaufklärung, wachsender Aufklärungsskepsis, politischen Zwängen und persönlichen Rivalitäten welches letztlich seine kontinuierliche Fortführung verhinderte.

¹⁰⁵ „Gesuch des Regierungsrats Ulrich von Birzele als Vormund der minderjährigen Töchter des verst. Freiherrn von Reisach auf Holzheim um Gewährung eines verzinslichen Kapitals von 3 500 fl. von den milden Stiftungen des Marktes Hahnbach, die zur Erziehung der Töchter verwendet werden sollen“ (1795), StAAM, Fürstentum Obere Pfalz, Hofkammer 382.

¹⁰⁶ Allgemeine Zeitung, München, 1825, Nr. 126 (Beilage) S. 503: „Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht Amberg hat über den Nachlaß des verlebten königlichen Regierungsrathes und Archivars Ulrich Ritter von Birzele dahier den Universal-Concours erkannt. Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage, nämlich 1. auf Mittwoch den den 25. Mai d. J. zur Anbringung und gehörigen Begründung der Forderungen mit Nachweis des Vorzugrechtes, dann II. auf Montag, den 27. Juni d. J. zur Vorbringung der Einwendungen gegen die angemeldeten Forderungen endlich III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Montag den 11. Juli und für die Duplik auf Montag den 18. Juli d. J. jedesmal früh 9 Uhr festgesetzt, die zu sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses, der Forderung resp. der treffenden Handlung vorgeladen, wie gleichzeitig als diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des verstorbenen v. Birzele in Händen haben sollten, damit aufgefordert, dasselbe bei Vermeldung des nachmaligen Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben. Amberg, den 13. April 1825, Schleicher, Dr. Dorsch.“